

Danzig, Donnerstag, den 11. Juli 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hünbegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Preußische Zeitung.



Danzig, Donnerstag, den 11. Juli 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Insätze nehmen an:
in Berlin: A. Reitemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hünbegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Des Königs Fahrt nach Ems, welche den Monarchen zum ersten Male in das jüngst mit der Krone Preußen vereinigte Herzogthum Nassau geführt hat, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge.

Der König, welcher am Freitag (5.) Abends Berlin verlassen hatte, wurde am Sonnabend (6.) früh in Weilburg von den obersten Behörden der Rheinprovinz und der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden empfangen. Der Extrazug der Nassauischen Eisenbahn, welcher den Monarchen in das neue Landesgebiet führen sollte, war mit Kränzen und Fahnen reich geschmückt. Die Fahrt durch das köstliche Lahntal war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Alle Städte und Ortschaften, an welchen der Königliche Zug vorüberkam, waren im festlichen Schmuck, alle Bahnhöfe, jedes Wärterhäuschen mit Kränzen und preußischen Fahnen geziert. Überall hatte sich die Bevölkerung in großer Zahl zur jubelnden Begrüßung des neuen Landesherrn eingefunden; auch da, wo der Zug nicht hielt, schallten ihm freudige Hochs aus dem Thale und von den waldbegrenzten Höhen entgegen. In Weilburg, der ersten Station in Nassau, wurde der König von dem Amtmann durch eine kurze Ansprache begrüßt; dort, wie an den drei folgenden Amtssitzen Limburg, Künkel und Diez nahm Se. Majestät die Vorstellung der zur Begrüßung anwesenden Beamten entgegen. In Limburg, wo der Zug unter dem Geläute aller Glocken einfuhr, hatte sich der Bischof mit dem gesammten Domkapitel zu ehrerbietiger Begrüßung des Königs eingefunden, welcher die herzliche Ansprache des Bischofs in der gnädigsten, freundlichsten Weise erwiederte.

Die Stadt Ems hatte sich bis hinauf in die waligen Berge, die sich auf bei-

den Seiten des Lahnflusses erheben, in den reichsten Schmuck gesetzt.

Auf dem Bahnhofe wurde der König zunächst von einer Schaar junger Mädchen begrüßt, welche dem neuen Landesherrn Blumen auf den Weg streuten. Nachdem der Fürst sodann die Vorstellung der Behörden in huldvoller Weise angenommen, fuhr derselbe durch die festlich glänzende Stadt nach dem Kurhause, überall von dem begeisterten Hurraufen der Einwohnerschaft und der zahlreichen Kurgäste empfangen. Am Abend brachten die Gesangvereine von Ems und der Umgegend ein Ständchen; mit dem Eintreten der Dunkelheit erglänzten die Stadt und die Landhäuser am Fuße der waldigen Höhen in strahlendster Beleuchtung, während von den Spitzen der Berge weithin im Lahntale mächtige Feuer loderten.

Der Einzug des Königs hat überall erkennen lassen, daß das schöne Nassau dem Königlichen Herrn, in dessen Hand die Vorsehung die Geschicke des Landes gelegt hat, mit freudiger Hingabe und vollem Vertrauen entgegenkommt.

Der König war über den herzlichen Empfang hoch erfreut: seine erste Handlung war, daß er den durch einen Wollenbruch beschädigten Gemeinden bei Wiesbaden 3000 Gulden aus seiner Schatulle überweisen ließ.

In den folgenden Tagen wiederholten und steigerten sich die Zeichen der Theilnahme und Verehrung für den Monarchen, dessen freundliches und echt wohlwollendes Wesen ihm auch dort Aller Herzen gewinnt.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Görlitz, 10. Juli, 10 Uhr 40 Minuten. So eben trifft hier die erste festlich geschmückte Locomotive auf dem neuen Gleise der Berlin-Görlitzer Eisenbahn ein.

hören schienen. Und doch glaube ich nicht zu viel zu sagen, wenn ich das Marsfeld für nichts anders erkläre, als eine — französische Ausstellung, wenigstens für das größere Publikum. Es ist wahr, nicht bloß die orientalischen Partien im Park, auch die holländische Meierei, das österreichische Dorf, die englischen Restaurants u. dgl. sind die Hauptattraktionen, sie bilden den interessantesten Theil der Ausstellung, für Feuilletonisten das dankbarste Gebiet, eine angenehme Haltestation für Reisende nach Böhmen, für Neugierige ein anziehendes Rendezvous. Aber hat man sich die Hieroglyphen am pharaonischen Tempel einige Male angesehen, im arabischen Kaffeehaus sich den Scherz gemacht, Kaffee aus einem Ei zu trinken und Tabak aus einem Tschibuk zu rauchen, haben die Engländerinnen ihr poor creature! vor dem Zepte der Kaiserin Charlotte ausgerufen, die französischen Elegants ihr admirable! vor dem Selamlik des Königs von Ägypten, so gehört doch von der eigentlichen Industrie-Ausstellung der Löwenanteil den Franzosen, so strömt dahin fast ausschließlich das Publikum, wenn auch nicht die Jury, so fängt das Marsfeld bald an, seinen universellen Charakter zu verlieren und engt sich zu einer französischen Ausstellung ein.

Man sieht die Araber auf Cameelen im Park bald ohne Notiznahme umherreiten, läßt sich von Negern oder schönen österreichischen Dienstboten gleichgültig bedienen, man achtet nicht mehr auf die umherstolzenden Orientalen im weißen Burnus und gleichfarbiger Capuze, auch die Neugierde ist durch die tunisische Abtheilung im Palaste mit ausgestopften Löwen und Gazellen, mit Teppichen aus einer Löwenhaut, an welcher der ganze Kopf erhalten worden ist, so daß er als Fußbank dient, mit den Tuneserinnen in seidenen Nationalcostümen u. s. w. bald besie-

Dresden, 10. Juli. Das „Dresdner Journal“ meldet: Die bisherigen Rettungsarbeiten in Lugau sind seit gestern eingestellt. Der Schacht ist bis 360 Ellen von unten herauf vollständig gefüllt. Vor Wiedereröffnung desselben ist an das Herausschaffen der Leichen nicht zu denken.

Wien, 10. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Gesetz betreffend die Ministerverantwortlichkeit mit einer einzigen, un wesentlichen Änderung nach der Fassung des Ausschusses in zweiter und dritter Lesung angenommen. Abg. Mühlfeld begründete hierauf seinen Antrag bezüglich des Religionsgesetzes. Redner hob hervor, daß der Wunsch nach Aufhebung des Konkordats sich seit der ersten Einbringung seines Antrages in der Bevölkerung noch gesteigert habe. Freiheit und Gleichheit seien auf religiösem Gebiete noch nothwendiger als auf politischem. Österreichs Einfluß in Deutschland, seine inneren sowie äußerer Verhältnisse würden sich anders gestaltet haben, wenn eine größere religiöse Duldsamkeit bestanden hätte. Die Ausschließung der Israeliten Ungarns von den Schwurgerichtslisten sei tadelnswert, das Haus müsse jetzt Ungarn mit eigenem Beispiel vorangehen. Die Regierung möge in Beeten umkehren, denn Gefahr setzt im Berzuge.

Das Haus beschloß die Ueberweisung des Religionsgesetzentwurfes an einen Ausschuß von 15 Mitgliedern.

Paris, 10. Juli. Die Königin von Preußen ist heute Abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr von London hier eingetroffen. Am Bahnhofe waren alle Mitglieder der preußischen Botschaft anwesend. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Ihre Majestät begab sich im Wagen des Botschafters nach der Botschaft.

Paris, 10. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr machte der Kaiser der Königin

digt, man bewundert immer wiederholt, es ist wahr, die Statuen, welche die Trophäen der italienischen Abtheilung bilden, zur Abwechslung auch noch das Kolosseum im Norddeutschen Bunde, die Kanonen und die Glocken; aber im Ganzen und Großen geht der Strom der Besucher immer die eine Richtung, nach Frankreich hin. „Die Wage gleicht der großen Welt, das Leichte steigt, das Schwere fällt“, sagt Lessing. Alles kommt der französischen Ausstellung zu Statten. Sie nimmt keinerlei die Hälfte des Palastes ein. Die Salons sind also bei weitem zahlreicher, als für jede andere Nation, dabei jeder einzelne weit geräumiger und höher. Dadurch ist ein vortheilhafteres Arrangement ermöglicht, und der französische Geschmack hat die Gelegenheit ergriffen, um durch die äußere Ausstattung alle Nationen zu überstrahlen. Während anderswo ein und derselbe Salon oft die verschiedensten Classen einer Industriegruppe aufzuhemen mußte, wodurch hier und da ein gewisses, schwer entwirrbares Durcheinander entstanden ist, trennen hier die einzelnen Salons auch die verschiedenen Unterabtheilungen. Man befindet sich z. B. in einem weit erstreckenden Raum, der nur das Porzellan und Sévres einschließt. Dieser weltberühmte Name genügt, um eine Vorstellung von dem Eindruck dieser Installation zu geben, deren Umfang natürlich geachtet hat, die Erzeugnisse der kaiserlichen Fabrik auf das Vortheilhafteste zu gruppieren und einen Bau herzustellen, mit dem wieder die Berliner noch die Meissner Porzellanmanufaktur sich in einem Wetstreit einlassen können. Darauf stößt ein Salon der ausschließlich mit Luxusglas von Baccarat (Departement Meurthe) angefüllt ist. Alles funkelt von Kristall, kolossale Lustres, wie kaum der Weiße Saal im Berliner Schlosse hat, hängen an der Decke, dazwischen

von Preußen im Botschaftshotel einen Besuch und geleitete dann die Königin nach den Tuilerien. Um 3 Uhr kehrte Ihre Majestät nach dem Botschaftshotel zurück und empfing den Sultan. Abends ist in der Botschaft Diner. — Morgen wird die Königin die Ausstellung besuchen.

Paris, 10. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß General Lopez wegen Unwürdigkeit aus den Listen der Ehrenlegion gestrichen sei.

Der Kaiser hat gestern Abend den König von Württemberg empfangen. — Die Münzconferenz hielt gestern ihre letzte Sitzung.

Paris, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Generaldiskussion über das Budget von 1868 eröffnet. Thiers, Cassagnac und Jules Favres sprachen über Mexiko. Letzterer hielt eine sehr heftige Rede und äußerte unter Anderem: Kaiser Maximilian sei in gutem Glauben auf französische Versprechungen nach Mexico gegangen; er hätte durch die französische Armee geschützt werden müssen; sein Blut wird auf Frankreich zurückfallen. Der Minister Rouher protestierte hiergegen in energischer Weise und fügte hinzu, die französische Regierung habe wohl zwanzig Mal den Kaiser Maximilian aufgefordert, mit den französischen Truppen zurückzukehren.

Kopenhagen, 10. Juli. Der Kronprinz von Dänemark überbrachte dem König von Schweden ein eigenhändiges Schreiben von König Christian. — Der die allgemeine Wehrpflicht einführende Armee-Reorganisationsplan erhielt am 6. d. kgl. Sanction.

London, 9. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte auf die Interpellation Lord Stratford's Graf Derby, daß der französische Gesandte in Mexik, heute die Hinrichtung des Kaisers Maximilian bestätigt und daß Juarez die

erhebt sich eine wohl 20 Fuß hohe Fontaine, ganz von Glas, mit drei Becken, die sich wie Stufen über einander erheben, nach der Spize zu kleiner werden, während das unterste vielleicht 10 Fuß im Durchmesser hat, und mit einem weiten Piedestal, dessen Dimensionen der Höhe entsprechen. Um dieses Wunderwerk herum ist das einfache und bunte Luxusgeschirr kunstvoll aufgestellt, ein großer Spiegel, der fast die Hälfte der einen Schmalwand einnimmt und die Fontaine überragt, gibt das magische Bild des Ganzen noch einmal wieder, und damit das Auge, von so viel Glanz geblendet, sich ausruhen kann, sind die Wände ganz in riesige Gobelins gehüllt, deren Gemälde so reichhaltig sind, wie die durch Pinselstriche hervorgebrachten, deren sanfte Farben aber wohlthuerlicher wirken. Wo bleibt da die gräßliche Schaffgott'sche Josephinenhütte in Schlesien? Auch hat Dr. Baccarat natürlich einen großen Preis davon getragen. Ich trete aus diesem Salon in einen — heiligen Raum. In Gold strahlende Altäre, wovon einer mit dem Altarbiß sich hoch bis zur Decke erhebt, eben solche Tabernakel, große Reliquienbehälter, alle diese Gegenstände von Bronze, aber galvanoplastisch vergoldet, mit Emails und Sculpturen reichlich geziert, sodann ein hohes Tabernakel von massivem und nicht vergoldetem Silber, und diese voluminösen heiligen Gegenstände von einer ganzen Fabrik silberner, goldener oder vergoldeter Kirchengräthe, deren Zweck dem Haretiler oft dunkel ist, umgeben: alles das leuchtet dem Auge entgegen. Frankreich ist durchaus nicht blos durch profanes Geschirr hervorragend. Von den Tabernakeln erreicht keines das spanische an Styl und Formen, aber das Ensemble, die Masse, die Anordnung des mannigfaltigen Kirchenschmuckes wirkt hier wieder mehr, ebenso der größere

Auslieferung der Leiche verweigert habe. Der Gesandte spricht zugleich die Befürchtung aus, daß, obwohl er bisher unmissirt geblieben, doch vielleicht als Geisel für die Auslieferung Almonte's zurückgehalten werden könnte. Derby verdammt den Mord des Kaisers energisch, überläßt es aber dem Oberhause, seine Gefühle förmlich auszudrücken. Hierauf erwiederte Lord Stratford, daß er deshalb eine Resolution beantragen werde.

Im Unterhause kam heute die Reformbill durch die Committee-Berathung.

Petersburg, 8. Juli. Dem Consortium für den Kauf der Nicolajewsk-Bahn gehören an: Hope, Baring, Hottinger, Pilletwill, Mallet, Gould, Selliere, Marenard, Comtoir d'Escomte, die niederrändische Bank, Rossalovitch (Odessa) und Glanzburg (Petersburg).

Konstantinopel, 9. Juli. Die Regierung hat die offizielle Meldung aus Kandia erhalten, daß Omer-Pascha, nachdem er mit seinen Truppen glücklich bei Costel Franco gelandet, die bei Sphakia verchanzen Kandidaten gänzlich geschlagen, die Höhen von Sphakia erstmals habe und besiegelt halte. Die in das Gebirge geflüchteten Insurgenten werden vernichtet. Die meisten Districte haben sich bereits unter Ablieferung bedeutender Waffen vorrathen unterworfen.

In- und Ausland.

Nach der "Beidl. Corr." absorbiert die mexikanische Katastrophe in Paris die ganze Aufmerksamkeit der Tagespresse und des Publikums. Personen vom Hofe erzählen, der Kaiser sei niedergeschlagener denn je. Die Hauptfuge der Regierung ist die Ungewissheit über das Schicksal der Franzosen in Mexiko. Ueberhaupt lastet der Himmel von Paris schwer auf den Parisen. Das Ereignis in Mexiko hat zu störend eingegriffen, namentlich in die Ausstellung. Davon, daß man hier die Hauptschuld mitträgt, spricht kein Mensch. Die Wuth entladet sich in den bestigten Ausdrücken gegen Juarez, denn hätte er Maximilian leben lassen, so wäre das Ausstellungs-Festprogramm in allen seinen Piecen abgespielt worden. Der transatlantische Telegraph, der allein im Stande wäre, sichere und nähere Nachrichten hierher zu befördern, schweigt hartnäckig; nur eine neuere Mittheilung, als die Nachricht von der Execution des Kaisers ist, hat er, das Schicksal der Österreicher in der Hauptstadt Mexiko betreffend, gebracht. Es ist ein am 8. d. M. in Wien eingelaufenes Telegramm des österreichischen Gesandten in Washington an den Frhrn. v. Beust und meldet wörtlich:

"Khevenhüller, Wiedenburg, Kaldisch (Koldisch?), Hammerstein befinden sich in der Stadt Mexiko bei der Übergabe. Baron Lago (der l. l. Geschäftsträger) hofft gute Bedingungen für die Österreicher zu erlangen. Beiläufig dreihundert Österreicher sind in Mexiko."

Aus Pola wird Wiener Blättern berichtet, daß die Fregatte "Novara" ausgerüstet wird, um die irdischen Reste des Kaisers Maximilian aus Mexiko abzuholen. Mit dieser Thatsache im Zusammenhange steht die Nachricht, daß der vor Kurzem erst aus Amerika eingetroffene Vize-Admiral Teget-

Glanz des Golves, und der spanische Tempel verschwindet fast daneben an seiner einsamen Stelle. Auch seinen kirchlichen Pomp hat Frankreich entfalten wollen und der Welt zeigen, daß es die erste katholische Macht ist.

Der Tempel an der Grenze der spanischen Abtheilung hat meine Wunderung zwischen den Sculpturen von Edelmetall veranlaßt. Ich war aus der Schweiz in das daran stehende Spanien getreten und die erhabene Trophäe ließ mich die Galerie, welche ähnliche Erzeugnisse der Kunst einschließt, weiter verfolgen. Die englischen Wettkampfpreise, diese silbernen Becher, Kannen und Krüge, die unter dem reichen Schmuck und ausschweifenden Verzierungen der in das Gebiet der Bildhauerkunst übergreifenden Goldschmiede kaum in ihrer ursprünglichen Bestimmung zu erkennen sind, fesseln darauf vorzugsweise meine Aufmerksamkeit. Ich glaube, der Kunst der Londoner Artisten gerecht geworden zu sein. Gleichwohl stehen auch sie, trotz der meisterhaften Ausführung im Einzelnen, in der genialen Ausfassung des Ganzen den Franzosen nach. Wie unter ihnen besonders Elkington hervorragt, so Christofle unter den Letzteren. Sein Salon faßt alles in sich, was an kostbarkeiten fürstliche Tafeln nur zieren und erdrücken kann.

Zur mexikanischen Katastrophe.

Unter den mexikanischen Korrespondenzen an die New-Yorker Journale finden wir auch die nachfolgende: Maximilian hat während der Belagerung von Queretaro jedem Mann in Erstaunen gesetzt. Mark Tapley selber hätte sich in ähnlichen Schwierigkeiten nicht größer zeigen können. Der Kaiser war die Seele der Vertheidigung, und ohne ihn hätte sich die Stadt schon längst ergeben.

hoff schon in den nächsten Tagen auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Franz Joseph wieder über Nordamerika nach Mexiko abreisen solle, um im Interesse der Auslieferung des unglücklichen Fürsten zu intervenieren. Wie französische Blätter versichern, hat die l. l. Dampf-Corvette "Elisabeth", welche von Vera-Cruz in Neworleans angekommen war, den Befehl erhalten, in diesem Hafen Instruktionen für eine neue Mission, die ihr zu Theil werden soll, abzuwarten. Die Weisung steht wohl mit der Mission des Vice-Admirals Tegetthoff in Verbindung, dem das Schiff in Neworleans zur Disposition gehalten wird.

Im britischen Oberhause erklärte, wie eine heut von London gekommene Depesche besagt, in der gestrigen Sitzung Graf Derby auf Lord Stratfords Interpellation, daß gestern, also am 9. d. der französische Gesandte in Mexico die Hinrichtung des Kaisers Maximilian bestätigt habe mit dem Hinzufügen, Juarez habe die Auslieferung der Leiche verweigert. Der Gesandte spricht zugleich die Besorgniß aus, er könnte vielleicht als Geisel für die Auslieferung des in Paris sich aufhaltenden General Almonte festgehalten werden. Deinach kann die französische Regierung wenigstens insoweit über das Schicksal des Herrn Dano beruhigt sein, als er nicht, wie das Gericht wohl bei der Übergabe Mexicos gefangen und erschossen worden ist.

Die Notificationen des zwischen Russland und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Kaufvertrages der russisch-amerikanischen Besitzungen sind am 20. Juni in Washington ausgetauscht worden. Das neu erworbene Gebiet soll dem Militärbezirk, in dem Oregon und Washington liegen, einverlebt werden. Die Kaufsumme beträgt 7,200,000 Dollars, die binnen zehn Monaten in Gold auszuzahlen sind.

Zu den Reichstag-Wahlen schreibt die "Prov.-Corr.": Nachdem die Verfassung des Norddeutschen Bundes mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten ist, werden die Wahlen zum ersten ordentlichen Reichstage in Kurzem ausgeschrieben werden. Nach der Bundesverfassung kommt bei diesen Wahlen dasselbe Wahlgesetz (vom 15. Oktober 1866) zur Anwendung, nach welchem vorigen Februar gewählt worden ist. Eben so sind das Wahlreglement und die Abgrenzung der Wahlkreise im Befeuerten unverändert beibehalten (nur in Bezug der schleswig-holsteinschen Wahlkreise ist eine Änderung der Eintheilung vorgenommen, indem die Insel Alsen und die Halbinsel Sünderwitt, welche bisher zum 2. Wahlkreise gehörten, jetzt mit Amt und Stadt Hadersleben zum 1. Wahlkreise vereinigt sind, wogegen Amt und Stadt Apenrade, bisher zum 1. Wahlkreise gehörig, nunmehr mit Amt und Stadt Flensburg und dem 1. Angeler Güterdistrikt den 2. Wahlkreis bilden sollen, — indem ferner die (holsteinsche) Stadt Rendsburg von dem 3. (Schleswigschen) Wahlkreise abgetrennt und dem 7. (holsteinschen) Wahlkreis zugelegt ist.)

Als Termin für die Auslegung der Wählerlisten ist der 20. Juli festgesetzt.

Der Termin für die Wahlen selbst ist noch nicht bestimmt; doch dürften dieselben Ende August stattfinden.

In Bezug des von den demokratischen Zeitungen besprochenen Defizits in unserm Budget schreibt die "Provinzial-Correspondenz":

Über die preußischen Finanzen und Steu-

ern ist in letzter Zeit sehr viel Unrichtiges in den Zeitungen mitgetheilt worden.

Es wird behauptet: die Einnahmen des laufenden Jahres würden nicht anstreben, um die Ausgaben zu decken, und die Regierung bedürfe deshalb außerordentlicher Mittel. Man will sogar schon wissen, wie viel das Defizit (der Ausfall) beträgt.

In Wahrheit aber ist ein Defizit gar nicht vorhanden, und die Finanzverwaltung glaubt den Eintritt eines solchen auch keineswegs beforschen zu müssen. Obwohl einzelne Staats-Einnahmen in Folge der vorjährigen Stockungen des Verkehrs nicht so reichlich gestossen sind, wie es in ruhigen Zeiten der Fall gewesen wäre, so werden doch die Einnahmen hinter den Ausgaben nicht zurückbleiben.

Damit erledigt sich auch die Besorgniß, daß die Regierung zur Deckung des vermeintlichen Defizits mit einer Erhöhung der Steuerlast in Preußen umgehe. Dies ist nicht der Fall.

Es haben freilich in neuerer Zeit Erörterungen über etwaige Veränderungen der Besteuerung im gesamten Bollvereine stattgefunden; für Preußen aber handelt es sich dabei nicht um Absichten zur Erhöhung der Steuerlast, sondern lediglich um die Auflösung der angemessenen, dem Volkswohl am meisten entsprechenden Mittel und Wege, um dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit, die Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben möglichst zu erleichtern.

Das preußische Volk darf vertrauen, daß unsere Regierung bei allen ihren Erwägungen und Entschließungen einzig und allein das Wohl der Bevölkerung und die geistige Entwicklung des Vaterlandes auf dem Herzen trägt.

— (Das 63. Stück der Gesetzesammlung), welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 6705. Die Verordnung, betreffend die Erhebung der Stempelsteuer von Spielsachen in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 mit der Monarchie vereinigten Landesteilen. Vom 4. Juli 1867; unter

Nr. 6706. Die Verordnung, betreffend die Erhebung der Wechselseitsteuer in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 mit der Monarchie vereinigten Landesteilen. Vom 4. Juli 1867; unter

Nr. 6707. Die Verordnung, betreffend die Erhebung der Zeitungs-Stempelsteuer in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 mit der Monarchie vereinigten Landesteilen. Vom 4. Juli 1867; unter

Nr. 6708. Die Verordnung, betreffend die Entrichtung der Stempelsteuer von Kalendern in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 mit der Monarchie vereinigten Landesteilen. Vom 5. Juli 1867; unter

Nr. 6709. Den Allerhöchsten Erlaß vom 31. Mai 1867 betreffend die Ausgabe von verzinsten Schatzanweisungen im Betrage von fünf Millionen Thaler; unter

Nr. 6710. Den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni 1867, betreffend die Ermäßigung der Consulatsgebühren in den europäischen Häfen; und unter

Nr. 6711. Die Verordnung, betreffend die in den neu erworbenen Landesteilen vorhandenen zum Staatseigenthume gehörigen Aktivkapitalienfonds. Vom 5. Juli 1867.

(Darlehnsklassenscheine.) Unter Bezugnahme auf § 9 des Gesetzes vom 27. September v. J. (Ges. S. pag. 586) wird vom Finanz-Ministerium bekannt gemacht, daß am 30.

nur ein Pferd — kurz es blieben ihm nur 11 Dollar für seine persönlichen Ausgaben. Dessen ungeachtet aber geschah es selten, daß er nicht dem Bettler, oder dem Soldaten, welchem er in den Straßen begegnete, einen Dollar schenkte. Maximilian bewies auch die größte Menschlichkeit gegen die republikanischen Gefangenen, was zu bestätigen scheint, daß das famose Oktoberdetret nicht sein Werk, sondern das seiner Umgebung war. Prinz Salm-Salm hatte beschlossen, einen Aufstand zu machen, nicht blos, um Kurieren einen Weg zu öffnen, sondern auch, um sich des republikanischen Generals Martinez zu bemächtigen, welcher in einem Spital außerhalb Queretaro's an einer Schulterswunde darniederlag.

Der Kaiser gab aber den strengsten Befehl, daß, wenn der Ausfall gelänge, man den General Martinez nicht mitbringen sollte, falls zu besorgen wäre, daß der physische Schmerz desselben auch nur die kleinste Steigerung erfahren würde. Der Ausfall gelang nicht vollständig. Das Spital, in welchem Martinez lag, welchen Prinz Salm-Salm für den Fall der Gefangennahme des Kaisers als Geisel behalten wollte, konnte nicht erreicht werden. Man bemächtigte sich aber einiger Detektive, welche in das juaristische Lager übergetaufen waren. In Queretaro wurde die Erschöpfung dieser Soldaten verlangt, weil sie dem Feinde wichtige Dinge aus dem kaiserlichen Lager verrathen hatten. Der Kaiser verweigerte es aber hartnäckig, sie erschießen zu lassen. "Ich weiß zwar, daß diese Leute strafbar sind", sagte er, "will aber keine Hinrichtung. Nehmen die Dinge eine günstige Wendung, dann wird es um so besser sein, nehmen sie aber eine schlechte Wendung, so will ich nichts auf dem Gewissen haben."

Im d. J. 2,880,930 Thlr. in Darlehs-Kassen-scheinen in Umlauf gesetzten sind.

(Dilemma.) Die "A. A. B." theilt mit, Herr Birchow gehöre zu denjenigen Herren, welche im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt eine Erhöhung des übermäßigen Tabaksgenusses durch Steuern gefordert haben. — Da nun selbstverständlich die Fortschrittspartei gegen jeden Vorschlag der Regierung Opposition machen muß, Herr Birchow aber voraussichtlich seiner einmal geäußerten Ansicht gereu bleiben wird, so darf man gespannt sein, ob die "Enthüllungen" den Versuch wagen werden, Herr Birchow unter die Parteidisciplin zu bringen.

Hamburg, 9. Juli. Die im Senat überwiegende Freihafenpartei hat den Beschluss durchzusetzen gewußt, den Lübeckischen Anteil des Amtes Bergedorf von Lübeck für 160,000 Thlr. anzulaufen, um die Bollinie des Norddeutschen Bundes möglichst weit landeinwärts zu verlegen. Man erwartet hier, daß der Norddeutsche Bund ein Veto ge in diesen Handel einlegen werde.

Frankreich. Die ausführliche Schilderung der "lebten Tage des Kaisers Maximilian", welche wir gestern unseren Lesern nach dem pariser Figaro mitgetheilt haben, scheint, wie wir schon angedeutet, eine dreiste Mystifikation zu sein. Der Figaro wird sich zunächst gefällig darüber auszuweisen haben, auf welchem Wege er in den Besitz des von ihm als Quelle angegebenen mexikanischen Blattes Esperanza gekommen ist, das fröhlichst am 19. Juni, dem Tage der Hinrichtung des Kaisers, in Queretaro gedruckt worden sein soll. Noch niemals sind mexikanische Blätter von Vera-Cruz nach St. Nazaire resp. nach Southampton in einer kürzeren Frist als in 25 Tagen übers Meer gekommen, der gestern (8. Juli) Morgens in St. Nazaire eingetroffene Postdampfer La France hat erst Nachrichten aus Vera-Cruz vom 13. Juni (die Stadt war noch eingeschlossen und aus dem Innern des Landes wußte man gar nichts), aus der Havannah vom 17. und aus Thomas vom 23. Juni mitgebracht; wie mag denn also von Queretaro, das mitten in Mexiko liegt, die Esperanza binnen 16 Tagen ins Redaktions-Bureau des pariser Figaro gelangt sein. Wir lassen uns auf keine weiteren Conjecturen ein, sondern halten bis zum Beweise des Gegenteils, das ganze Schriftstück für gefälscht.

Paris, 8. Juli. Herr Larbare, einer der Stimmführer der Majorität, hat ein sehr grettes Bild von der Politik Frankreichs entworfen und mit Echtheit darauf hingewiesen, wie eine Verkettung von Irrthümern und Fehlern die Regierung auf die Errettung einer Allianz mit dem geschwächten Österreich angewiesen hat. Die Rede des geachteten Majoritäts-Mitgliedes hat große Sensation erregt. Wir finden die Andeutungen deselben um so bemerkenswerther, als hier wirklich alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um engere Beziehungen zu Österreich anzutippen. Bei Gelegenheit der Hinrichtung Maximilian's hat sich dieses Bestreben ganz besonders herausgestellt, indem die halbmäßige Presse seit jenem bedauernswerten Ereignisse keinen Tag vorher geben läßt, ohne nachzuweisen, daß dasselbe keinen Einfluß auf das Verhältnis der beiden Höfe ausüben und auch die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Paris nicht verhindern werde. — Es bestätigt sich, daß Louis Blanc mit der Veröffentlichung der Papire Maximilian's betraut ist. Am 13. oder 15. wird ein großer Trauergottesdienst für den Kaiser von Mexico in der Notre-Dame-Kirche stattfinden. Der Kaiser, die Kaiserin, der ganze Hof und alle Bebuden werden denselben anwohnen. — Der Rath des Ordens der Ehrenlegion ist heute unter Vorsitz des Großkanzlers, General Graf v. Flahault, zusammengetreten, um über die Dekratur des Verräters Maximilian's, des Obersten Lopez, zu berathen. Die Entscheidung des Rathes ist noch nicht bekannt geworden. (Bergl. Tel. Dep.) — Das Journal de Paris veröffentlicht die Namen von vierzehn auswärtigen Blättern, die gestern in Paris auf der Post mit Beschlag belegt

Ueber die Hinrichtung des Generals Mendez schreibt man dem "Courrier des Etats-Unis": Der General wurde am Morgen nach der Einnahme von Queretaro unter dem Baldachin eines dem Bürger Bartoli gehörenden Hauses entdeckt. Nachdem er einmal gefangen war, machte er sich über sein Schicksal keine Illusionen; er wußte, daß er ohne Gnade verurtheilt werde. Die Nacht vor seiner Hinrichtung schrieb er an seine Familie; am Sonntag Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr wurde er auf die Alameda geführt und hingerichtet. Er ließ sein trauriges Schicksal über sich ergehen, ohne ein Zeichen der Schwäche oder Furcht zu geben. Nach Landesitte wurde er, wie alle diesigen, welche man als "Verräther" bezeichnet, von rückwärts erschossen. Dagegen protestierte er mit der Bemerkung, er sei wohl im Stande, dem Tode in's Antlitz zu sehen. Auf die Entgegnung des Offiziers, daß er seinen Befehlen zu gehorchen habe, erwiderte Mendez: "Nun wohlan, an's Werk," und ließ ruhig nieder, den Rücken dem Regiment, welches mit der Execution betraut war, zuwendend. Vier Männer traten aus den Reihen vor und gaben Feuer.

Der Verurtheilte ward aber nicht tödlich getroffen; er erhob sich und gab den Soldaten ein Zeichen, sie mögen nach dem Kopf schiessen; ein Korporal setzte ihm die Gewehrmündung hinter das eine Ohr und zerschmetterte den Schädel. So starb Ramon Mendez, einer der hevorrangendsten Mexikaner, gleich Juarez Indianer, der, wie der "Courrier" sagt, jener Sache, welcher er sich ergeben, ohne Selbstsucht anhing, aber mit der Grausamkeit seiner Rasse sein Leben ebensoviel wert hielt, wie das Anderer. Mendez hatte die juaristischen Generale Artega und Salazar gefangen genommen und erschiessen lassen.

Die Frau des Banquiers merkte es dem Tone seiner Stimme an, daß er sie endlich auf den tiefsten Grund seiner Gedanken blicken lassen wollte, und mit der Ergebung einer Verurtheilten, welcher der Richterspruch verkündet wird, erwartete sie den Ausspruch des Marquis.

Sie haben ja, begann Louis seine Eröffnung, zu Saint Remy eine an Jahren vorgerückte Verwandte, eine Wittwe, welche Mutter zweier Söhne ist?

Ja meine Mühme Lagors!

Nun, die mein' ich. In welcher Lage befindet sich die Frau?

Sie ist arm, sehr arm.

Richtig! und ohne die Unterstüzung, welche Sie ihr insgeheim gewähren, bliebe ihr keine Zuflucht, als — ein Armenhaus.

Franz Fauvel wußte sich vor Staunen kaum zu fassen, so vortrefflich war der Marquis unterrichtet.

Wie! rief sie aus, Sie wissen das?

Ja, Madame, das und noch manches Andere. So zum Beispiel weiß ich auch, daß Ihr Gemal schlechterdings Niemanden von Ihrer Familie kennt und kaum jemals von dem Dasein Ihrer Mühme Lagors gehört haben dürfte. Begreifen Sie, wo hinaus ich will?

Sie ahnte es wirklich, und ging bei sich selber zu Rathe, wie sie diesem neuen Rathschlage entgegentreten könnte.

Ich lege nun offen dar, fuhr Louis fort, wie ich mir die Dinge im Geiste zurechtrückte: Sie erhalten morgen oder übermorgen von Ihrer Mühme in St. Remy einen Brief mit der Nachricht, daß diese ihren Sohn nach Paris schicke, mit der Bitte, ihn gütigst zu überwachen. Es versteht sich von selbst, daß Sie diesen Brief Ihrem Gatten zeigen, und einige Tage später empfängt dieser ganz nach unserem Wunsche seinen Nefen, von dessen Dasein er bisher nichts gewußt, findet in ihm einen ganz liebenswürdigen, geistreichen, wohlhabenden jungen Mann, der seinerseits Alles aufbieten wird, Ihrem Herrn Gemahl zu gefallen, und der dieses Erfolges im voraus sicher ist.

Nein, nein, niimmermehr! rief Frau Fauvel. Nie wird meine Mühme, die eine durch und durch rechtliche Frau ist, zu dieser empörenden Läuschung die Hand bieten.

Um die Lippen des Marquis spielte ein Lächeln wie über eine Alberheit.

Sagte ich denn, entgegnete er, daß ich Ihre Mühme ins Vertrauen ziehen würde?

Das müßte aber doch geschehen!

O, welche Entherzigkeit den Brief, welchen Sie erhalten und Ihrem Gatten zeigen werden, werde ich der nächstbesten Frau, die mir in den Wurf kommt, dictirt haben, und irgend einer meiner Bekannten, auf den ich in einer solchen Angelegenheit bauen kann, wird ihn zu Saint Remy auf die Post tragen. Ich habe der Verbindlichkeiten erwähnt, welche Ihre Unterstützung Ihrer Mühme auferlegt, damit wollte ich aber nur darauf hinweisen, daß im Falle eines unglücklichen Zusammenstreffens von Umständen das Interesse dieser Frau uns für ihre Verschwiegenheit haftet. Schwebt Ihnen jetzt noch ein ernstliches Hinderniß vor?

Entüstet erhob sich Frau Fauvel von ihrem Sitz.

Was Sie nicht in Anschlag bringen, rief sie, ist meine eigene Einwilligung, die ich nie-mals geben werde.

Ich bitte um Entschuldigung, sagte der Marquis mit einer Höflichkeit, der eine Beleidigung von feinem Spott unfehlbar abzuwenden war, aber ich bin überzeugt, daß Sie meinen Gründen doch endlich nachgeben würden.

Aber Marquis, was Sie mir vorschlagen, ist ja ein Verbrechen, ein schändliches, abscheuliches Verbrechen!

Jetzt erhob sich auch der Marquis von Clameran. Seine schlechtesten Leidenschaften spiegelten sich unverhohlen auf seinem blassen Antlitz und traten mit drohender Schärfe hervor.

Ich denke, sagte er mit kaum zurückgehaltener Heftigkeit, wir verstehen uns nicht. Bevor Sie von einem Verbrechen reden, erinnern Sie sich gütigst dessen, was früher zwischen uns vorgefallen ist. Eine solche Schüchternheit muß Ihnen schlechterdings fremd gewesen sein, als Sie, noch ein Fräulein, auf ein inniges Liebesverhältniß eingingen. Es ist wahr, Sie haben Ihren Geliebten verlängert; Sie verschmähten es, ihm zu folgen, als er um Ihre treuen zwei Menschen ermordete und sich der Gefahr ausseh't, auf dem Schafott zu sterben. Diese kleine Angstlichkeit war Ihnen fremd, als Sie, in London insgeheim ihrer Bürde entledigt, Ihr Kind verließen. Ich muß Ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Sie dieses Kindes schlechterdings sich nie mehr erinnert und, obgleich Millionen reich, sich niemals erkundigt, ob es auch nur Brod genug habe, um seinen Hunger zu stillen. Wie war es denn mit Ihrer Gewissenhaftigkeit bestellt, als Sie Fauvel's Gattin wurden? Haben Sie es dem ehrlichen, betörten Manne mitgetheilt, daß der Brautkranz auf Ihrer Stirne irgend etwas verborge, was die Welt nicht wissen durfte? Das

waren Verbrechen! Jetzt aber, da ich in Gaston's Namen verlange, daß Sie gut machen, was Sie gefehlt, jetzt empört sich Ihr ganzes Gefühl dagegen. Damit ist es jetzt zu spät. Sie haben den Vater, Madame, ins Unglück gestürzt, retten Sie den Sohn, oder, auf mein Ehrentwort, Sie täuschen die Welt nicht mehr lange!

Ich füge mich, stammelte die Unglückliche, von dieser Drohung vernichtet.

Und in der That, acht Tage später speiste Maoul, jetzt Maoul Lagors, an dem Tische des Banquiers und sah zwischen Frau Fauvel und Madelaine. (Fortsc. s.)

Im Total-Ausverkaufe
des Leinwand-u. Wäsche-Lagers
von B. Kantorowicz,
30 Langgasse 30,
befindet sich noch ein großer Vorraum namentlich von:

Corsets, Negligéjacken,
weißen Unterröcken,
Flanellen, Badekappen,
Schlaf- und Reise-Decken,
Bettdecken, Camisols pp.,
welche zu sehr billigen Preisen verkauft werden.
Der Rest von Coonsmatteu, Fußdecken u. Teppichen ist im Preise noch mehr herabgesetzt worden. [232]

Gesuch.
Eine geprüfte Gouvernante, die mustikalisch ist, wird zum 1. October d. J. zu engagieren gewünscht. Hierauf Respektirende mögen ihre Meldungen schriftlich unter R. post restante Pelpin einreichen. [235]

Auf Mattenbuden 20 ist eine Post eich. Brennh. zu verlaufen. [238]

Schwed.
Jagd-Stiefel-Schmiere
von A. H. Säger
in Berlin, vorm. Stettin.

Dieselbe wurde auf der Industrie-Ausstellung zu Stettin 1857 mit der silbernen Preis-Medaille gekrönt und wird seit vielen Jahren von sämtlichen Truppenheeren der Königl. Preuß. Armee mit den befriedigendsten Resultaten angewandt. Die Oberleder-Schmiere macht jedes Leder weich, geschmeidig und vollständig wasserfest, verleiht demselben einen tief-schwarzen Glanz und kann mit gewöhnlicher guter Stiefelwäsche wieder sofort spiegelblank gemacht werden.

Die Sohlen-Schmiere wird nur zu Sohlen angewandt. Beide Sorten sind stets vorrätig in Blechdosen à 5 bis 20 Sgr. in der alleinigen Niederlage für Danzig bei

ALBERT NEUMANN,
Langeumarkt 38, Ecke der Kürschnergasse. [239]

ED. GOTTSCHALK,
Baumwall Nr. 6, Hamburg.
Commission, Spedition, Incasso u. Assecuranz-Spedition von Auswanderergut nach allen Plätzen der Welt und auf frankirte Auffragen unentgeldliche Auskunft über alle abgehende Dampf- und Segelschiffe.
Effecten- und Lebensversicherung für die Meisedauer werden billigst besorgt. [240]

Vorläufige Anzeige.
Sonntag, den 14. Juli c.
findet das erste diesjährige
große Kunst-Feuerwerk
verbunden mit
grossem Concert
im
Friedrich-Wilhelm-Schützen-Garten
statt.
Blättern.
J. C. Behrend, Kunst-Feuerwerker. [241]

Motten.

Blatticidium (Mottentod).

Über dies von mir erfundene Radikal-Mittel gegen Mottenschaden haben sich nicht allein Fürstliche Personen, sondern auch die allerbedeutendsten Hoflieferer-Möbelmagazine, fast sämtliche Hofapotheker Europas, Wollenwaaren-Fabrikanten, fast sämtliche meiner Herren Collegen ic. wegen der außerordentlich überlässigen Sicherheit ihrer Wirkung an Lobendste geäußert, nicht allein, daß es gegen Mottenschaden ohnseßbar schützt, sondern, daß es auch, ohne Flecke zu verursachen, auf alle Stoffe angewendet werden kann. Auf jeder Gebrauchs-Anweisung sind, soweit es der Raum gestattet, Anerkennungen der achtbarsten und bekanntesten Firmen verzeichnet. Außer bei mir in Berlin, Kronenstr. 68/69, ist dies Mittel in Danzig bei Herrn **Albert Neumann** ächt zu haben. [233]

E. R. Macks,

Tapez. u. Decorat. Berlin, Kronenstr. 68/69, 1 Tr.

Virnis de la Chini!

Dieser neue Trockenfriß aus der Fabrik von C. F. Dehne in Berlin ist geruchlos, trocknet binnen 10 Minuten und hat schönen gegen Nässe siehenden Glanz. Derselbe ist von polytechnischen Gesellschaften, Gewerbevereinen, Malern und sonstigen Sachverständigen tausendfältig geprüft und öffentlich als das haltbarste und eleganteste zum Aufstreichen der Fußböden empfohlen worden. Preis pro Pfund 12 Sgr. incl. Flasche und Gebrauchs-Anweisung.

In Danzig zu haben bei

Albert Neumann,

[234] Langeumarkt 38.

Mein durch neue Zusendungen jetzt sehr reichhaltig sortiertes Commissionslager von Cigarren aus dem Depot der vereinigten Hamburger Cigarren-Importeure und Fabrikanten empfehlen zu festen Fabrikpreisen.

Havanna-Ausschluß

in sehr schöner Waare à 16 1/2, 20 u. 24 1/2 Thlr. pro Mille, Ausschuß von importirten Havanna-Cigarren à 30, 33 1/2 und 33 2/3 Thlr. pro Mille.

Aufträge nach auswärts werden prompt effec-tuiert, Proben auf Verlangen über sandt.

Franz Evers,

[236] Comtoir: Franengasse 45.

83 Hammel,

117 Nutterschafe
stehen in Prangschin zum Verkauf.

J. Knoff.

Die Dampf-Färberei

von

Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe. Färberei à ressort für wertvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assopliere, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Franken, Crepe de Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Weiss wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sophia, Stuhlbzige, Gardinen, Portiere, Doubelstoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun u. dem modernen Weiss gefärbt, jedoch wenn es die Gründarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun, Jaconett, Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, so wie Damenkleider, werden auch unzerteilt in allen Farben gefärbt. [242]

Breitgasse 14, nahe dem Breitenhof, neben der Elephanten-Apotheke.

Angemeldete Fremde vom 10. Juli 1867. Englisches Haus. Die Herren: Rittmeister Groeneveld n. Gem. a. Ostreich, Pr. Veit.

im Garde-Husaren-Regt. v. Noen a. Berlin, Pr. Veit. und Rittergutsbes. Steffens n. Sohn a. Klecklau, Rittergutsbes. v. Blankenburg a. Schipps, Kauf. Tuch a. Magdeburg, Ehren, Ladendorff u. Hartung a. Berlin, Kipp a. Offenbach.

Walters Hotel. Die Herren: Landschaftsrath u. Rittergutsbes. v. Jaczlowksi a. Lipperien, Rittergutsbes. John n. Gem. a. Wallowitz, Ober-Controleur Mater a. Danzig, Kauf. Kuhn a. Gräfrath, Schmall a. Leipzig, Nachwolfski a. Voelsohn a. Berlin, Gutsbes. Hirschberg a. Knebau.

Hotel de Berlin. Die Herren: Gutsbes. Ebert a. Berndt, Kauf. Diebelsheim a. St. Jürser, Herrmann u. Angel a. Berlin, Stieglitz a. Hannover, Zelle a. Barmen, Bieh a. Bremen.

Schmelzer Hotel drei Mohren. Die Herren: Rentier Schall a. Berlin, Leitner a. Johanniskirch, Kauf. Behm a. Leipzig, Gronel a. Hamburg, Erzieherin Fr. Landmann a. Berlin.

Hotel de Thorn. Die Herren: Gutsbes. Nies a. L. Werder, Kauf. Magosk a. Königsberg, Collies a. Dassow, Rudolphi a. Auflam, Bierwann a. Gardelegen, Conrad a. Mannheim, Elephas a. Hamburg, Fr. Rentiere v. Stormontska n. Schwester a. Piesland.

Victoria-Theater in Danzig.

Freitag, 12. Juli.

Der Postillon von Winchberg, Posse mit Gesang in 3 Akten von C. Jacobson und R. Lindecker, Musik von Conradi. [243]

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Freitag, 12. Juli.

Großes Konzert und Auftritt sämtlicher engagirten Künstler. [244]

Berliner Börse vom 10. Juli.

Wechsel-Course vom 9.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 ³ / ₈ b3
do. 2 Monat	3	142 ⁵ / ₈ b3
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 ¹ / ₈ b3
do. 2 Monat	3	150 ⁵ / ₈ b3
London 1 Pfst. 3 Monat	2 ¹ / ₂	23 ¹ / ₈ b3
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 ¹ / ₂	205 ⁶ / ₈ b3
Wien 150 fl. 8 Tage	4	807 ⁸ / ₈ b3
do. do. 2 Monat	4	803 ⁸ / ₈ b3
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 b3
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 24 b3
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 ⁵ / ₈ G
do. 3 Monat	5	99 ⁵ / ₁₂ G
Petersburg 100R. 3 Boch.	7	92 ¹ / ₂ b3
do. do. 3 Monat	7	90 ³ / ₄ b3
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3 ¹ / ₂	110 ⁵ / ₈ b3
Warschau 90 R. 8 Tage	6	83 b3

Bremische Bonds.

Anleihe von 1859	5	103 ⁷ / ₈ b3
Freih. Anleihe		